



Die überlieferte Messe - ein wiedergefundener Schatz

von Aldo Maria Valli (italienischer Journalist)

Im Folgenden drucken wir einige Auszüge aus dem Vortrag ab.

Der vollständige Text ist online verfügbar unter: <http://www.summorum-pontificum.de/themen/usus-antiquior/2318->

Der verborgene Schatz

Ich möchte zu Ihnen über die alte Messe sprechen - aber vielleicht wäre es besser, sie die heilige Messe aller Zeiten zu nennen, einen wiederentdeckten Schatz. Eine kostbare Perle, ein Schatz unschätzbaren Wertes, der Generationen von Katholiken - mich eingeschlossen - lange verborgen war, aber endlich doch durch göttliche Gnade und das Engagement vieler mutiger Gläubigen wieder zugänglich wurde.

... es geht nicht um Worte, sondern um den Glauben. Für viele von uns war es eine schmerzhaft Entdeckung und wir haben uns gefragt, warum uns so lange niemand von dem verborgenen Schatz erzählt hat.

Man hat die Messe nach dem *Vetus Ordo* als „außergewöhnliche Form“ bezeichnet, um ihr eine Randstellung zuzuweisen. Und doch ist die Formel paradoxerweise genau richtig, denn diese Messe ist tatsächlich nicht nur in der Form, sondern auch in der Substanz außergewöhnlich. Sie ist außergewöhnlich in ihrer Treue zu Lehre und Liturgie, und dazu ist sie außerordentlich schön, bedeutungsreich, ja bewegend. Während das andere „gewöhnlich“ ist, da es sich um etwas Alltägliches handeln kann, dem schließ-

lich keine allzu große Bedeutung und dem kein großer Wert beigemessen wird.



Aldo Maria Valli



Wir finden diesen geheimen Schatz, der den meisten Menschen verborgen ist, heute in fast unbekanntenen Kirchen versteckt und manchmal geheim gehalten, als ob die Teilnahme an diesem Ritus gefährlich wäre, als ob wir uns schämen würden. Doch trotz des religiösen und sozialen Stigmas, das seit fünfzig Jahren auf der Messe unserer Väter, unserer Vorfahren lastet, nähern sich ihr immer mehr Menschen und sagen, daß sie diesen einmal wiederentdeckten Schatz sie nicht mehr hergeben wollen. Sie sagen das mit dem ungläubigen Staunen der kleinen Leute, nicht mit der Besserwisserei der „Experten“. Und daraus gewinnen sie Gelassenheit, Freude, und ein Gefühl der Vollständigkeit, ein echtes Wachstum des Glaubens. ...

Verwundet vom Pfeil des Schönen¹

In der Messe des *Vetus Ordo*, der heiligen Messe aller Zeiten, ist alles heilig, alles spricht von Gott, alles wendet sich an Gott und kehrt kraftvoll zu Gott zurück. Alles ist außergewöhnlich, weil das eucharistische Opfer nichts Gewöhnliches ist und sein kann. Weil wir in eine andere, höhere, ernstere Dimension eintreten. Denn wir betreten jeden Tag einen Raum und eine Zeit, die nicht die Wochentage sind und nicht sein können. Denn vor dem eucharistischen Opfer knien wir spontan nieder und lassen das Mysterium

¹ „Die Begegnung mit dem Schönen kann die Wunde des Pfeils werden, der das Herz trifft.“ (vgl. dazu J. Ratzinger, *Verwundet vom Pfeil des Schönen*. Das Kreuz und die neue ‚Ästhetik‘ des Glaubens. In: ders., *Unterwegs zu Jesus Christus*, Augsburg 3 2005, 31-40).

selbst sprechen. Da gibt es kein menschliches Selbst-Tun-Wollen, ...

Ich möchte klarstellen, daß ich, Jahrgang 1958, in der nachkonziliaren Kirche aufgewachsen bin und viele Jahre nichts von der vorangegangenen Messe gewußt habe. ...

In meinem Blog *Duc in altum* habe ich zahlreiche Zeugnisse von Menschen gesammelt, die nach vielen Jahren die überlieferte Messe entdeckt haben, von der sie nichts gewußt oder nur vage gehört hatten. ... Es sind Menschen jeden Alters und aller sozialen Schichten. Unterschiedliche Bildungsabschlüsse, unterschiedliche Herkunft. Es gibt Männer und Frauen, Menschen, die im Glauben aufgewachsen sind, und andere, die sich durch die Entdeckung des verborgenen Schatzes bekehrt haben. Sie alle reagieren auf die gleiche Weise: Es ist, als ob man nach Hause käme! Denn hier gibt es ein echtes Willkommen, ...

Ich erinnere gerne an den Satz eines weniger bekannten Konvertiten, Thomas Howard, der schrieb: „*Es ist in der physischen Welt, daß uns das Immaterielle begegnet.*“ Ich glaube, daß der amerikanische Schriftsteller hier den Sinn von zweitausend Jahren Liturgie genau erfaßt hat. ...

Vor seiner Bekehrung, erklärt Howard, „glaubte ich, daß die christliche Wahrheit auf körperlose Weise bewahrt werden sollte. Es war für mein Herz, nicht für meine Augen“. Aber wir sind Leib und Seele. Wie das beliebte Sprichwort sagt, will das Auge seinen Teil. Spiritisten, die Materie und Körperlichkeit verachten, wollen keinen

reineren Menschen, näher bei Gott, weil er fast körperlos ist: Sie wollen einen „inneren Menschen“ nach ihrem Bild und Gleichnis erfinden.

Die Entdeckung des Schatzes

Unter den vielen Zeugnissen, die ich über die Entdeckung der überlieferten Messe erhalten habe, befinden sich zahlreiche Aussagen junger Menschen. ... Irgendwann kommt ein Tag, an dem sie eine Kirche betreten, und dann die Überraschung: ein fremdartiger und scheinbar unverständlicher Ritus, aber genau die Antwort, die man gesucht hat. Etwas, das Erleichterung und spirituelle Führung gibt, etwas, das einen im Glauben wachsen läßt. Wie mir eine junge Frau einmal sagte, lassen selbst diejenigen, denen es normalerweise schwerfällt, sich zu konzentrieren und bei der Messe zu beten, sich bei der Entdeckung der überlieferten Messe vom Heiligen erfassen und werden aus der Zeit hinausgehoben. Es gibt nur Anbetung, Gebet, Danksagung.

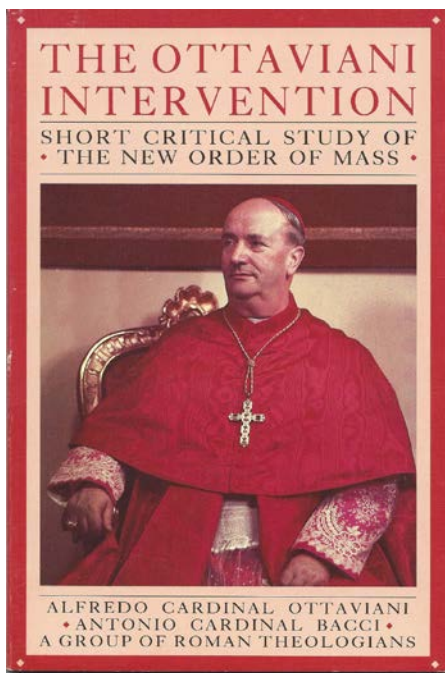
Sogar scheinbar äußerliche Details haben Bedeutung. Die liturgischen Gewänder (keine Priester und Diakone mit Turnschuhen), die sorgfältig ausgearbeiteten Gesänge und so anders als die Alltagsmusik, ... die Gläubigen auf den Knien. „*Ich war glücklich*“, sagte die junge Frau zu mir. „*Die Gesänge, auch wenn ich ihre Bedeutung nicht verstand, stiegen mit solcher Anmut in den Himmel, daß ich sicher war, daß meine Gebete mit ihnen emporsteigen würden.* ...“

Ich könnte noch mehr solcher Zeugnisse anführen. Sie alle sind voller

Staunen und Dankbarkeit, aber auch voller Bedauern über die Zeit, die bis zur Wiederentdeckung des Schatzes verstrichen ist. Es ist bemerkenswert, daß solche Überlegungen, obwohl sie von einfachen Gläubigen stammen, die meist keine besondere Vorbildung auf theologischem, lehrmäßigem und liturgischem Gebiet haben, in tiefem Einklang mit den Bedenken stehen, die unmittelbar 1969, also im Jahr der Promulgation des neuen Meßbuchs, von denen vorgetragen wurden, die den mit der Reform eingeleiteten Protestantisierungsprozeß kritisierten und vor der bevorstehenden Katastrophe warnten. ...

Bei der überlieferten Messe ist es nicht notwendig, besonders zur *actuosa participatio* einzuladen, und es gibt nichts zu animieren ... In der überlieferten Messe gibt es nur das Eine: vor dem *Mysterium tremendum* niederzuknien. Aber um niederzuknien, um uns als Sünder vor Gott anzuerkennen, müssen wir demütig sein und unseren Stolz, das Selbst-Tun-Wollen und die Eitelkeit loswerden, die uns dazu verleitet, uns zu produzieren. Jenes Selbst-tun-Wollen also, das unangefochten das Feld der Moderne dominiert, geprägt vom Anspruch, Kirche zu „machen“. ...

Der Schatz, den wir, trotz aller Bemühungen derer, die ihn geheim halten wollten und wollen, wiederentdeckt haben, ist das Erbe der ganzen Kirche, aller Gläubigen und der ganzen Menschheit, die nach Wahrheit Liebe und Transzendenz dürstet. Daher müssen wir uns bewußt sein, daß wir einen Anspruch darauf haben, daß die Wahrheit und das Wahre wieder hergestellt werden. ...



Brief der Kardinäle Ottaviani und Bacci

Ich möchte einige Passagen aus dem Brief zitieren, den die Kardinäle Alfredo Ottaviani und Antonio Bacci seinerzeit an Paul VI. geschrieben hatten, um ihre berühmte „kurze kritische Untersuchung des Neuen ‘Ordo Missae’“² vorzustellen. Die beiden Kardinäle schrieben, daß der *Novus Ordo* „sowohl im Ganzen wie in den Details ein auffallendes Abrücken von der katholischen Theologie der heiligen Messe darstellt, wie sie in der XXII. Sitzung des Konzils von Trient formuliert wurde. Durch die endgültige Festlegung der ‘Canones’ des Ritus wurde damals eine unüberschreitbare Barriere errichtet gegen jede Häresie, die die Integrität des Mysteriums verletzen könnte.“ Sie präzisierten dann: „Die zur Rechtfertigung eines so überaus gravierenden Bruchs angeführten pastoralen Gründe erscheinen nicht hinreichend, selbst wenn ihnen gegenüber dogmatischen Erwägungen eine Existenzberechtigung zuerkannt wird. Was in dem ‘Novus Ordo Missae’ an Neuem erscheint und was dagegen an zeitlos Gültigem einen geringeren Rang oder ganz anderen Platz erhält, könnte die Vermutung, die sich leider in vielen Kreisen insgeheim ausbreitet, zur Gewißheit werden lassen, Wahrheiten, die vom christlichen Volk immer geglaubt wurden, könnten ohne

2 vgl. <http://www.summorum-pontificum.de/themen/liturgiereform/1597-50-jahre-ottaviani-intervention.html>

„Ottaviani Intervention“
kurze kritische Untersuchung
des Neuen Ordo Missae

Untreue gegenüber dem heiligen Depositum der Lehre, an das der katholische Glaube für immer gebunden ist, geändert oder verschwiegen werden.“

„Die kürzlich vollzogenen Reformen“ - so die beiden Kardinäle weiter - „haben hinreichend bewiesen, daß weitere Neuerungen in der Liturgie zu nichts anderem führen würden als zur totalen Verwirrung der Gläubigen; diesen merkt man bereits an, daß sie die Änderungen nicht mehr ertragen können und an der Glaubenssubstanz unzweifelhaft Schaden leiden. Unter den Besten des Klerus zeigt sich dies in einer quälenden Gewissenskrise, wofür uns täglich zahlreiche Zeugnisse zugehen.“ ...

Kardinal Ottaviani erklärte, daß Latein „aufgrund seiner Struktur, seiner Fähigkeit zur integralen und echten Synthese, seiner Beständigkeit oder unverfälschten Kontinuität, seines Ausdruckswertes sehr geeignet ist, den echten Sinn jeder Lehre zu bewahren“, da es nicht „diesem Phänomen der gesprochenen Sprachen unterliegt, die sich im Laufe der Jahrhunderte verändern“.

Ich möchte hinzufügen, daß Latein das Siegel der Tradition und der Universalität der Kirche ist, während die Umgangssprache den Weg für die Mißbräuche und Eigenwilligkeiten derjenigen geöffnet hat, die die Kirche als eine menschliche Organisation betrachten, die ständiger Anpassung bedarf. ...

Das sind meine bescheidenen Reflexionen als postkonziliarer Katholik, der durch die Gnade Gottes den großen verborgenen Schatz wiederentdeckt hat. Für dieses Geschenk - Deo gratias!

Übersetzung aus dem Italienischen durch Michael Charlier